Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 39 (1931)

Heft: 3

Artikel: Deutsche Kolonnen bei dem Massenunglück in Alsdorf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leute aufgeboten. Für größere Unglücksfälle, Katastrophen und Epidemien waren glücklicherweise keine Aufgebote notwendig, und es kann deshalb der Betrieb in der Kolonne als normal bezeichnet werden.

Am 24. Januar fand in der „Zentralhalle" der traditionelle Kolonnenabend statt, bei welchem Anlaß die Kameradschaftlichkeit gepflegt wurde, die bei den Uebungen weniger zur Geltung kommt, da diese Anlässe der angestrengten Arbeit gewidmet sind. Im Verlaufe des Abends wurden auch die Ehrungen für fleißigen Uebungsbesuch vorgenommen, und es konnten neun Mann für 90—100 prozentigen Besuch mit der Anerkennungskarte I. Klasse ausgezeichnet werden, während sechs Mann die Karte II. Klasse für 80—90 prozentigen Uebungsbesuch erhielten. Und nun wieder frisch an die Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit! A. R.-B.

Deutsche Kolonnen bei dem Massenunglück in Alsdorf.

Vom Kreisverband der Kolonnen des Landkreises Aachen geht uns folgender Bericht des Vorsitzenden Winkler zu:

Am Morgen des 21. Oktober, 7.50 Uhr, schrillte der Fernsprecher in Würselen bei der Kolonne. Der Führer der Kolonne Alsdorf teilte mit, daß um 7.30 Uhr auf Grube Anna II (Wilhelmschacht) eine furchtbare Explosion stattgefunden habe, durch welche der Förderturm umgeworfen und das Verwaltungsgebäude in Trümmer gelegt sei. Eine größere Anzahl Menschen liege darunter, auch ließe sich der Umfang des Unglücks noch nicht übersehen. Weitere Hilfe sei dringend erforderlich, deshalb habe er alle Nachbarkolonnen bereits alarmiert.

Ich alarmierte sofort unsere Kolonne und rückte mit Kraftwagen zur Unfallstelle ab. Wir trafen 8.35 Uhr ein. Dort waren schon kurz vorher verschiedene Nachbarkolonnen erschienen und zum Teil bereits an dem Unglücksschachte tätig. Ich eilte sofort dorthin, um mich über die Sachlage zu unterrichten. Der Anblick war furchtbar. Die Gewalt der Explosion hatte den Förderturm umgestürzt und auf das daneben stehende Verwaltungsgebäude geschleudert. Dieses wurde vollkommen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht; alle darin Befindlichen wurden unter den Trümmern begraben. Eine große Anzahl Feuerwehrleute, Arbeiter usw. waren bereits fieberhaft tätig, um die Trümmer zu beseitigen. Es wurde sofort eine Hilfestelle mit Verbandstoffen, Decken und Labungsmitteln eingerichtet. Bald konnten auch die ersten Verletzten aus den Trümmern geborgen, sachgemäß verbunden und abbefördert werden. Man rechnete im Anfang mit einem Verlust von 8—10 Menschenleben, doch stellte es sich bald heraus, daß die Explosion auch in den unterirdischen Teilen des Bergwerks furchtbare Zerstörungen angerichtet und schwere Folgen für die dort beschäftigten 650 Bergleute hatte.

Der Unglücksschacht war vollkommen eingestürzt und unzugänglich. Auch von den benachbarten Schächten war vorläufig nicht an die unterirdischen Reviere heranzukommen, da alle Zugänge verschüttet waren. Je weiter aber die unterirdisch angesetzten Rettungskolonnen vordrangen, desto mehr stellte sich die ganze Größe des Unglücks heraus. Bis zum Abend des 21. Oktobers waren geborgen 68 Schwerverletzte und 51 Tote, bis 22. Oktober, 6 Uhr, 98 Schwerverletzte und 137 Tote, bis 22. Oktober, 12 Uhr, 124 Schwerverletzte und 250 Tote, bis 24. Oktober abends 124 Schwerverletzte, 261 Tote und etwa 380 Lebende.

Inzwischen waren rasch nacheinander die alarmierten Kolonnen eingetroffen, auch verschiedene Nachbarkreise, sobald sie von dem

Unglück hörten, unaufgefordert zur Hilfe herbeigeeilt, wodurch die Zahl der Helfer auf etwa 200 Mann anwuchs. Am Unglücksschachte selbst blieb die Kolonne Kohlscheid unter der tatkräftigen Leitung ihres Kolonnenarztes Dr. Rosenbaum weiterhin tätig, die anderen Kolonnen wurden teils bei dem Schacht der Grube Anna I, welcher mit Anna II in Verbindung steht, angesetzt, teils zur Versorgung und Wegbeförderung Verletzter verwendet.

Im Verwaltungsgebäude der Grube Anna I wurde eine Hilfestelle für Leichtverletzte eingerichtet und mit Sanitätsmannschaften besetzt, während in der in der Nähe befindlichen Revierstube die Schwerverletzten durch mehrere Aerzte unter Beihilfe von Kolonnenmitgliedern versorgt und von dort mittels der in genügender Anzahl vorhandenen Krankenwagen nach den Krankenhäusern befördert wurden. Auch hier fuhren Mitglieder von uns als Begleiter mit. Ein weiterer Teil von Kolonnen wurde zur Abbeförderung der Toten bestimmt. Inzwischen waren aus den Kreisen Geilenkirchen, Erkelenz, Jülich, Düren sowie Aachen-Stadt noch andere zur Hilfe herbeigeeilt, so daß die Gesamtzahl der am Unglückstage in Tätigkeit getretenen Mitglieder der Kolonnen vom Roten Kreuz etwa 300 Mann betrug.

Als die Gruben-Rettungsmannschaften durch ihre schwere Arbeit unter Tage erschöpft waren, sprangen auch hier die Sanitätsmannschaften ein. Auf die Anforderung, unter Tage Hilfe zu leisten, meldete sich eine große Anzahl Freiwilliger, die sofort bereit waren, mit einzufahren. Ihre Tätigkeit bestand dort im Aufsuchen von Verletzten, die gelabt, versorgt und zum Teil außerordentlich schwierig, u. a. auf Förderwagen, bis zum Schacht gebracht werden mußten. Not- und Stützverbände wurden angelegt und in verschiedenen Fällen Wiederbelebungsversuche angestellt, die teilweise von gutem Erfolg waren. Die Kameraden haben keine Mühe und keine Gefahr, die ihnen bei der ungewohnten Arbeit unter Tage drohte, gescheut, um den Verletzten Hilfe zu bringen. Auch mehrere Kolonnenärzte fuhren mit ein und haben einer größeren Anzahl Schwerverletzter die nötige Hilfe angedeihen lassen.

Ueber Tage war der erste Hilfe- und Abbeförderungsdienst genau geregelt, um reibungslose Abwicklung sicherzustellen. Es wurde ein 6stündiger Schichtwechsel eingerichtet, um jederzeit frische, ausgeruhte Kräfte zur Verfügung zu haben. Dadurch wurde auch vermieden, daß zeitweise zuviel Helfer vorhanden waren, die schließlich zu anderer Zeit gefehlt hätten.

Auf die Nachricht hin, daß auch auf Zeche Anna III Hilfe nötig sei, wurde ein Wagen mit Sanitätsleuten dorthin gesandt und auch aus diesem Schachte eine größere Anzahl Toter geborgen und abbefördert.

Am 22. wurden aus Schacht Anna II noch drei Lebende geborgen, während Tote in immer größerer Zahl herausgebracht wurden. Da es an geeigneten Leuten fehlte, haben die Sanitätskolonnen auch an diesem traurigen Werke unermüdlich und aufopfernd mitgewirkt. Tag und Nacht wurde an dem Herausbefördern der Toten gearbeitet, so daß ihre Zahl oft so groß war, daß die vorhandenen Wagen zeitweise nicht ausreichten, sie wegzubringen.

Vom 23. ab wurden nur wenige Tote mehr gefunden. Deshalb übernahmen die Sanitätskolonnen dann die tieferschütternde Arbeit des Waschens und Aufbahrens der oft furchtbar verbrannten und entstellten Leichen. Aber eine noch viel schwerere Tätigkeit folgte, als die Angehörigen zur Feststellung der Toten in die Leichenhalle eingelassen wurden. Es spielten sich dabei furchtbare Bilder ab, die alles Vorhergegangene in den Schatten stellten und an die Nerven der Kameraden die höchsten Anforderungen stellten. Um hier die nötige Hilfe zu leisten, wurde eine Sanitätswache mit einem Arzt und 16 Sanitätsmannschaften eingerichtet, während weitere 10 Mann den Dienst in der Halle versahen.

Am Beerdigungstage der Opfer des Unglücks hatten die Sanitätskolonnen wieder alle Hände voll zu tun. Bei der Trauerfeier fielen viele Angehörige der Toten in Ohnmacht, bekamen Schreikrämpfe usw. und mußten zu der eingerichteten Sanitätswache gebracht werden, wo zwei Aerzte und mehrere Sanitätsmannschaften bemüht waren, ihnen zu helfen. Weiter beteiligte sich eine größere Anzahl der Kameraden bei dem Aufladen der Särge auf die bereitstehenden Wagen, sowie später auf dem Friedhofe beim Abladen. Sämtliche Kolonnen, die Hilfe geleistet hatten, nahmen mit allen verfügbaren Mannschaften am Trauerzuge teil.

Die Zusammenarbeit der Sanitätskolonnen des Landkreises Aachen mit den zur Hilfe herbeigeeilten anderen Kolonnen, sowie mit den Feuerwehren und Rettungsmannschaften des Bergbaubetriebes war tadellos.

In größter Ordnung und Ruhe haben die Mitglieder der Kolonnen vom Roten Kreuz gearbeitet und sind stets willig den Anordnungen der Führer gefolgt. Sie haben vom Führer bis zum jüngsten Mitgliede bei dem furchtbaren Unglück in vollstem Maße ihre Pflicht getan und ihre ganze Kraft bis zur Erschöpfung eingesetzt.

Die Kolonne Alsdorf hat selbst den Verlust von drei Kameraden zu beklagen, die als Bergleute im Schacht waren. Zwei wurden als Leichen geborgen, der dritte liegt noch unter den Trümmern.

Die Kolonne Büsbach-Münsterbusch berichtet u. a.:

Am Dienstag, 21. Oktober, gegen 8.30 Uhr morgens, durchlief die Schreckensbotschaft von dem Grubenunglück in Alsdorf unseren Ort. Unsere Mitglieder wurden vom Vorsitzenden durch Fernsprecher von der Arbeitsstelle abgerufen. Die ersten trafen mit dem Kolonnenarzt Dr. Hackenberg um 9.30 Uhr auf der Unglücksstelle ein, der Rest in kurzen Abständen. Auf dem Zechenplatz herrschte unter allen Kameraden musterhafte Ordnung, jeder fügte sich den Anordnungen der Führer. Bereits am Dienstag morgen haben wir Gerettete fortgebracht und auch einige mit dem Kreiskrankenwagen nach Hause befördert. Nachmittags fuhr die Kolonne in die Grube auf die 250-Meter- und 360-Meter-Sohle ein und brachte Tote bis zum Förderschacht. Erst gegen Abend erfolgte Ablösung.

Am Mittwoch, 22. Oktober, morgens, fuhren wir sofort wieder ein, mit Ausnahme von vier Mann, welche zum Aerztezimmer mußten, um Wiederbelebungsversuche einzuleiten. Dort lag ein Bergmann, welcher morgens 6.30 Uhr lebend gerettet wurde und in der Grube noch mit den Kameraden gesprochen und etwas Selterswasser getrunken hatte. Die Aachener machten bis 9.30 Uhr Wiederbelebungsversuche, und die vier Mann unserer Kolonne bis nach 12 Uhr. Dann wurde der Verunglückte von den Aerzten als tot aufgegeben. Nachmittags gingen fünf Mann zur Waschkaue, um die Toten zu waschen. Die anderen fuhren wieder ein. Sie mußten sich aber nach einer Stunde zurückziehen, weil sich Schlagwetter zeigten.

Am Donnerstag, 23. Oktober, waren wir vollzählig beschäftigt im Dienste bei den Leichen, beim Abbefördern und Einsargen und einige beim Waschen der Toten. Am Nachmittag mußten wir auf Veranlassung der Betriebsleitung eine Verbandstube einrichten für Ohnmächtige, da von 2 Uhr an die Anverwandten in die Leichenhalle eingelassen wurden. Dieser Tag ist der jammervollste gewesen, den die Kolonne je erlebt hat. Auf jedem Sargdeckel lag ein Paket mit den Arbeitskleidern des Toten. Die Kolonne mußte die Angehörigen an die Särge führen und auf Wunsch den Sargdeckel öffnen, um sie die Ihrigen noch ein letztes Mal sehen zu lassen. Was sich da abgespielt hat, läßt sich nicht beschreiben. Alte Eltern schlichen mit den Kleiderpaketchen nach Hause und mußten sich schluchzend und jammernd durch die Menge der Menschen durchzwängen. Viele

ohnmächtige Frauen, manchmal gleich mehrere auf einmal, trug man zur Verbandstube hin. Verschiedene von den Angehörigen kannten ihre Toten nicht mehr wieder.

Am Samstag, 25. Oktober, war die Kolonne vollzählig an der Beerdigung beteiligt, sie geleitete die Toten nach Keilersberg zur letzten Fahrt. (Aus „Der deutsche Kolonnenführer".)

Que doit-on faire en présence d'un individu qui tombe subitement sans connaissance?

L'auteur de ces lignes passait un jour dans le corridor d'un hôtel lorsqu'il vit une bonne qui frappait de toutes ses forces à la porte d'une chambre, sans obtenir de réponse. Elle paraissait alarmée. Je m'arrêtai et j'attendis. Fatiguée de frapper, elle ouvrit à demi la porte et nous vîmes alors un corps étendu en travers de l'ouverture. C'était celui d'un homme âgé qui gisait sans connaissance, ne respirant qu'avec difficulté. Personne dans l'hôtel ne le connaissait. Que devait-on faire?

Ce n'est pas seulement dans les romans policiers que l'on se trouve en face de situations analogues; des événements de ce genre surviennent fréquemment, et chacun de nous devrait savoir ce qu'il doit faire en de semblables circonstances. Voici quelques indications à ce sujet:

D'abord, ne perdez pas la tête. Les cris et les pâmoisons ne sont plus de mode aujourd'hui. Vous devez certes envoyer chercher un médecin, mais en attendant vous pouvez faire plusieurs choses qui sauveront peut-être la vie de la personne en question. Une corde serrée autour du cou doit être immédiatement coupée; point n'est besoin pour accomplir ce geste d'attendre la venue d'un agent de police ou d'un médecin. Tout ce qui peut faire obstacle à la respiration — aliments obstruant l'œsophage ou fausses dents arrêtées dans la gorge — doit être immédiatement retiré avant de commencer la respiration artificielle, et, si vous n'avez pas encore appris la façon de procéder dans ce cas, profitez de la première occasion qui se présentera pour vous instruire à ce propos; vous ne savez jamais si vous ne serez pas bientôt appelé à mettre vos connaissances en pratique.

Passez rapidement la chambre en revue. Vous trouverez peut-être une lettre révélant une tentative de suicide et le poison absorbé ou des flacons ou des boîtes contenant une drogue. Assurez-vous que ces objets révélateurs ne risquent pas de s'égarer. Ils peuvent fournir de précieux indices au médecin qui soignera le malade. Si l'évanouissement est un résultat de l'asphyxie par le gaz, l'odeur révèle suffisamment la présence de celui-ci. Il faut alors ouvrir portes et fenêtres, fermer le robinet et pratiquer la respiration artificielle si les symptômes de la mort ne sont pas apparents encore. Une personne trouvée sans connaissance dans un garage est très probablement victime d'une intoxication par l'oxyde de carbone. La respiration artificielle, pratiquée immédiatement, peut la ramener à la vie.

L'évanouissement est souvent provoqué par un empoisonnement, une syncope, une attaque d'épilepsie ou d'apoplexie, divers accidents. L'empoisonnement causé par l'absorption d'une drogue ou par un gaz peut être le résultat d'un crime, d'un suicide, de l'intempérance ou d'un accident. L'alcool est un poison et le sujet peut être ivre-mort. Cependant, n'oubliez pas que l'haleine est parfois chargée d'alcool, même si une attaque d'épilepsie ou d'apo-